

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2015)
Heft: 2

Artikel: Schweizer Geschichte. Teil 10, Vom Staatenbund zum Bundesstaat
Autor: Steffen, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Staatenbund zum Bundesstaat

Zwischen dem Franzoseneinfall von 1798 und der Bundesstaatsgründung 1848 liegen fünfzig wirre Jahre der «Schweizerischen Revolution»: Kämpfe zwischen Föderalisten und Zentralisten, Konservativen und Freisinnigen, Katholiken und Reformierten.



Illustration: Wikimedia

Der Sturz Napoleons spült in ganz Europa wieder die alten, vorrevolutionären Monarchen an die Macht. Vom November 1814 bis Juni 1815 «tanzt» der Kongress in Wien. Europa wird neu verteilt, in ein Gleichgewicht gestellt, das für fünfzig Jahre anhält. Angereist sind auch 25 Schweizer Delegierte aus verschiedenen Kantonen – unsäglich zerstritten wie üblich: Die Berner verlangen die Waadt und den Aargau in ihre Obhut zurück, Uri die Leventina.

Die Lösung kommt von unerwarteter Seite: Zar Alexander I. setzt durch, dass die neuen Kantone bestehen bleiben. «Je dois tout ce que je suis à un Suisse» sagt der Monarch und meint damit seinen Lehrer, den Waadtländer Laharpe. Wie dieser hasst er die konservativen Berner. Sie sollen die Waadt und den Aargau freigeben. Als Kompensation genügen Biel und der Jura. Alle Kantone sollen im neuen Bund gleiche Rechte haben.

Mit viel Geschick agieren auch der Genfer Diplomat Pictet de Rochemont und seine hübsche Nichte Anna

Eynard – welche mit dem Zaren und Metternich getanzt haben soll. Sie erwirken, dass Genf einen Landzugang zur Schweiz und eine Freihandelszone in Savoyen erhält. In einem weiteren, von ihm selbst entworfenen Vertrag erreicht Pictet die «Anerkennung und Garantie der immerwährenden Neutralität der Schweiz und die Unantastbarkeit ihres Territoriums» durch die europäischen Monarchien.

Weshalb tolerieren diese in ihrer Mitte eine kleine, umtriebige Republik, welche als Auffangbecken für Revolutionäre dient? Weshalb wird sie noch um Wallis, Neuenburg und Genf erweitert? Ein neutrales «Alpen-Réduit» – ein «Pufferstaat» – passt ins damalige Gleichgewichtsdenken. Frankreich darf nicht zu gross werden. Die Neutralität wird nicht erkämpft: Sie wird gewährt und garantiert. Niemand traute diesem lockeren Staatenbund damals zu, dass er die siegreichen Monarchien Europas überleben würde.

Revolutionär ist dieses Produkt der fünfmonatigen Zürcher Tagsatzung nicht. Es ist ein Staatenbund von 22 souve-



Dinner & Casino

Wenn Genuss ins Spiel kommt...

SPECIAL PACKAGE:

CHF 79.- STATT CHF 110.-

Inklusive prickelnder Apéro, Eintritt in den Spielbereich*, mediterranes 3-Gang Menu im Restaurant Olivo und Spielchips im Wert von CHF 25.-.

Reservation unter 041 418 56 61

*Ab 18 J., mit gültigem Pass, europ. ID, Führerschein, täglich von 12 bis 04 Uhr.

Grand Jeu Casino
Jackpot Casino
Casineum/The Club
Cocktail Bar
Restaurant Olivo
Seecafe
Bankette/Kongresse
Parking



www.grandcasinoluzern.ch

Von der kleinsten Reparatur der Zahnprothese bis zur anspruchsvollen Keramik- und Implantatversorgung



Ihr kompetenter Partner für die dritten Zähne

Talstrasse 8, 6020 Emmenbrücke
041 / 268 80 95

Zahnarzt & Zahntechnik – alles unter einem Dach

in Emmenbrücke und Stans/Oberdorf

Schulhausstrasse 10, 6370 Oberdorf
041 / 610 30 80

www.zahnhaus.ch

Spitalregion Luzern/Nidwalden



Öffentlicher Vortrag

Dickdarm im Alter: Wie erkenne ich Risiken frühzeitig?

Dienstag, 15. September 2015, 18.30 – 20.00 Uhr

Referenten: Dr. med. Alessandro Wildisen, Chefarzt Viszeralchirurgie, LUKS Sursee
Prof. Dr. med. Adrian Schmassmann, Chefarzt Medizin, LUKS Sursee

Wo? Panoramasaal, LUKS Sursee | **Kosten?** Der Eintritt ist frei. | Nach dem Vortrag wird ein kleiner Apéro offeriert. | Wir freuen uns, Sie bei uns zu begrüßen!



Luzerner Kantonsspital Sursee

info@luks.ch | www.luks.ch | Telefon 041 926 45 45

Kompetenz, die lächelt.



Paul Klee (1879-1940) – Eroberer, 1930 – Zentrum Paul Klee, Bern

Exklusiv für Zenit-Leserinnen und -Leser

Gratisnachmittag mit Führung durch die Ausstellung von Klee & Kandinsky im Zentrum Paul Klee, Bern



Diese Ausstellung verrät viel über den schmalen Grat zwischen Freundschaft und Rivalität, zwischen gegenseitiger künstlerischer Anregung und Abgrenzung, aber auch zwischen Erfolg und Verfehlung. Noch nie zuvor wurde eine derart hochkarätige Auswahl von Werken der beiden Meister und Bauhaus-Nachbarn in einer Ausstellung vereint.

JTI lädt Sie zum kostenlosen Besuch (inkl. Apéro und Transfer) dieser einmaligen Ausstellung im Zentrum Paul Klee ein.
Mittwoch, 12. August 2015, 13.30 – 18.30 Uhr

Treffpunkt: 13.30 Uhr auf dem Carparkplatz Inseliquai (hinter KKL) | Transfer nach Bern

Führung: 15.15 – 16.15 Uhr | Nach der Führung wird ein Apéro serviert

Rückfahrt: 17.00 Uhr | Ankunft um ca. 18.30 Uhr auf dem Carparkplatz Inseliquai

Bitte melden Sie sich bis zum **31. Juli 2015** direkt bei JTI an: JT International AG | Baselstrasse 65 | 6252 Dagmersellen
Kontaktperson: Andrea Hausmann | andrea.hausmann@jti.com | Telefon 062 748 02 62

Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt. Die Platzzahl ist beschränkt. Wir freuen uns auf Sie.

ränen Kantonen. Der Fortbestand der in der Revolutionszeit gefährdeten Klöster wird gewährleistet, und zudem darf «unter den einzelnen Kantonen keine dem allgemeinen Bund oder den Rechten anderer Kantone nachteilige Verbindung geschlossen werden». Die dreizehn alten Kantone führen ihre konservativen Verfassungen wieder ein. Individuelle Freiheiten und Rechtsgleichheit sind kein Thema. Die Zersplitterung in agrarisch-konservative, katholische und liberal-fortschrittliche, reformierte, auf Exportwirtschaft ausgerichtete Stände wird zementiert. So kann die Schweiz wirtschaftspolitisch dem Ausland gegenüber nicht als Einheit auftreten. Zollgebühren zwischen den Kantonen, unterschiedliche Mass- und Münzsysteme behindern selbst den Binnenmarkt.

Nach der liberalen Julirevolution 1830 in Paris folgt auch in der Schweiz ein gewaltloser Umbruch: 1831 erwirkt die Bevölkerung in zehn Kantonen neue, liberale Verfassungen. Zivilgesellschaft und Militär verbrüdern sich in kantonsübergreifenden Vereinen: im Schweizerischen Schützenverein 1824, im Eidgenössischen Turnverein 1832 und im Eidgenössischen Sängerverein 1842. Freisinnige Kantone vereinigen sich im «Siebnerkonkordat» von 1832 zum gegenseitigen Schutz ihrer Kantonsverfassungen, konservative im «Sarnerbund».

Religion spielt dabei noch eine untergeordnete Rolle. In beiden Bünden gibt es Katholiken und Reformierte. Von der konservativen Stadt Basel spaltet sich 1832 der radikale Halbkanton Basel-Landschaft ab. Die liberalen «Auserschwyzer» trennen sich vom inneren Kantonsteil und lenken erst ein, als ihnen die volle Gleichberechtigung zugestanden wird.

«Rote» gegen «Schwarze»

Konfessionalisiert wird der Konflikt erst, als 1834 sieben liberale Kantone (auch Luzern) die «Badener Artikel» annehmen (ein staatliches Hoheitsrecht über Kirchen und Klöster). Dramatisch beginnt das Jahr 1841: Klosteraufhebung im Aargau am 13. Januar. Wohl als Reaktion darauf folgt am 31. Januar die Annahme der neuen, konservativen Verfassung in Luzern durch das Volk. Die Befürworter haben Stimmzettel mit dem roten Stempel «Revision», die Gegner solche mit einem schwarzen Stempel «Nichtrevision». Seither heissen im Luzernischen die Konservativen «die Roten» und die Freisinnigen «die Schwarzen». Obwohl 1843 (durch Tagsatzungsbeschluss) der Aargau seine vier Frauenklöster wieder herstellt, verlangen die katholischen Orte die Wiederherstellung aller aufgehobenen Klöster.

Im Oktober 1844 beruft Josef Leu von Ebersol, der Führer der Konservativen, sieben Jesuiten nach Luzern, was im freisinnigen Lager wilde Empörung auslöst. Die Jesuiten gelten als verlängerter Arm des Papstes. Als diese Nachricht

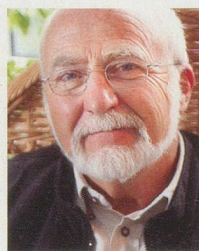
am Schützenfest zu Basel bekannt wird, wollen die Schützen «... aufbrechen und in den Festkleidern, den Festwein im Blute hinziehen, um den Jesuiten das Loch zu verstopfen» (Gottfried Keller). Wilde Haufen empörter Freisinniger ziehen vom Aargau her gegen Luzern: Zwei Freischarenzüge werden abgewehrt, und im März 1845 sitzen Hunderte von Freischärlern in der Jesuitenkirche gefangen. Sie kommen nur gegen Lösegeld frei. Gleichzeitig werden über 700 Gefängnisurteile gegen liberale Luzerner ausgesprochen, unter ihnen der Arzt Robert Steiger. Er wird von den «Pfefferfrauen» befreit und kann nach Zürich fliehen.

Der Sonderbundskrieg

Die Ermordung Josef Leus durch einen Freischärler «lüpft» den Katholiken den Deckel: Die sieben konservativen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis schliessen am 11. Dezember 1845 den Sonderbund. Sie verbünden sich sogar mit dem Kirchenstaat und dem Erzfeind Österreich. Constantin Siegwart-Müller, der führende Kopf des Sonderbundes, hegt aggressive, irrationale Pläne – ihm schwebt eine rekatholisierte Schweiz vor. Der Kanton Luzern würde bis zum Rhein verlängert, um Zürich von Bern zu trennen. Ebenso sollte der Kanton Freiburg bis zur französischen Grenze reichen, was eine Trennung von Bern und der Waadt zur Folge hätte. Die reformierten Gebiete würden somit durch Katholiken (damals bloss 17% der Gesamtbevölkerung) eingekesselt und isoliert.

In Bern beschliesst die Tagsatzung mit einer Mehrheit von 13 Kantonsstimmen im September 1847 die Auflösung des Sonderbundes und die Revision des Bundesvertrages. Der konservative Calvinist Henri Dufour wird zum General gewählt. Er verfügt über 100 000 Mann, der Sonderbund über 50 000. Seine Strategie ist rational und versöhnlich. Der 26-tägige Sonderbundskrieg beginnt am 4. November 1847 mit der Eroberung von Freiburg und endet am 29. November mit der Kapitulation der Urschweiz. Das entscheidende Gefecht findet am 23. November bei Gisikon statt. Die Verluste sind relativ gering: 93 Tote und 400 Verletzte. Die Sonderbunds-Regierung «dampft» ab: Der neue Dampfer «Waldstätter» bringt sie nach Flüelen, von wo sie ins damals österreichische Mailand flieht.

Nächste Folge: Das «katholische Ghetto» 1848–1891



Dr. phil. Walter Steffen ist Historiker. Geboren 1945 in Luzern, Städtisches Lehrerseminar und Studien in Zürich und Bologna. 30 Jahre Lehrer für Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch. Seit der Pensionierung Reiseleiter für Italien.